

Abschied mit Mozarts Requiem

SINGKREIS BETHLEHEM Rudolf D. Sinzig, seit 15 Jahren Dirigent der Chorgemeinschaft Singkreis Bethlehem und Singkreis Thun, verabschiedete sich am Freitag in der Stadtkirche Thun (und am Sonntag in der Dreifaltigkeitskirche Bern) als Chorleiter. Mit der guten Hundertschaft seiner Sängerinnen und Sänger und unter Beizug des Katholischen Kirchenchors Thun brachte er sich und seiner begeisterten Anhängerschaft Mozarts Requiem als Abschiedsgeschenk. Als ausgebildeter Sänger wird er sich dabei des Wagnisses wohl bewusst gewesen sein, das er dabei mit einem Liebhaberchor einging: die Stimmen seiner Sängerinnen und Sänger nicht zu überfordern und die aufwühlende Botschaft dieses Requiems in unsere Zeit zu stellen. Ein Ad-hoc-Orchester (Konzertmeister Lorenz Indermühle) stand ihm bei der anspruchsvollen Aufgabe zur Seite.

Mozarts Botschaft wurde als Ganzes recht eindringlich vermittelt. Die Aufführung lebte vor allem von Spontaneität, begeisterten Forti, einer vom Dirigenten einfach und klar strukturierten Gesamtpräsentation, einer gewissen Behäbigkeit und Beschaulichkeit und – last but not least – einem unterschiedlich zusammengesetzten, aber eigenständig auftretenden Gesangsolisten-Quartett.

Nicht immer wurden in der Aufführung die stimmlichen Möglichkeiten restlos respektiert. Zu oft traten die verschiedenen Register in harten und gepressten Forti in Erscheinung (etwa im Kyrie oder im Lacrimosa), und sie gerieten in bewegten Forte-Stellen in Bedrängnis. Demgegenüber gefielen die verhalteneren Passagen (Confutatis, Fac eas); hier gerieten die Sängerinnen und Sänger nicht unter Druck und fanden zu Innigkeit und Schlichtheit. Auch in bewegten Szenen fand der Chor zu durchaus eindrücklichen Leistungen, immer dann, wenn der Mezzoforte-Rahmen nicht wesentlich überschritten wurde. Im Orchester zeigten sich vor allem die Bläser sattelfest, wogegen bei den Streichern ab und zu Abstimmungsprobleme auftraten.

Ines Schaffer gefiel mit ihrem klaren und warmen Sopran. Sandra Rohrbach stand ihr mit einem etwas verhaltenen aber sichern Alt zur Seite. Der für den erkrankten René Perler eingesprungene Fabrice Raviola gestaltete mit seinem Bariton den Part eindrucksvoll. Und Andrés del Castillo markierte mit einem sehr hellen Tenor unüberhörbare Präsenz. Zusammen waren ein sehr schönes, frisches und originelles Gesangsquartett, das der Aufführung zusätzlichen, besonderen Glanz verlieh. (ume)

Das Trivia

Die Theatergruppe Pan Pan prüft am

«Oedipus loves you» – das ist die Fortsetzung des griechischen Mythos mit den Mitteln der Seifenoper: die Königsfamilie als abgetaktete Hausgemeinschaft und Rockband. Trotz zündenden Ideen bleibt der Abend lauwarm.

REGULA FUCHS

Von Ödipus geliebt zu werden, ist eine zwiespältige Sache – auch in der Version des Pan Pan Theatre aus Dublin, das den klassischen Stoff ins Heute pflanzt. Zur Repetition: Ödipus ist jene tragische griechische Figur, die von den Eltern Laios und Iokaste ausgesetzt wurde, da das Orakel vorausgesagt hatte, das Kind werde den Vater töten und die Mutter ehelichen. Ungewollt erfüllt Ödipus die Prophezeiung. Am Ende erfährt Ödipus die Wahrheit, worauf sich Iokaste umbringt und er selbst sich die Augen aussticht.

Sind es im Mythos grosse Figuren, die grosse Probleme haben, so zeigt «Oedipus loves you» kleine Figuren mit grossen Problemen. Ödipus, Iokaste, Antigone, Kreon und der blinde Seher Teiresias als Hausgast sind die abgetaktete Familie, die in ihrer Schlurfigkeit, Trägheit und Kaputttheit an die Protagonisten in Familiensoaps erinnert. Sie hocken in ihrem Gerippe von Haus, einer Mischung aus Wohnung und Tonstudio, und wühlen in ihrer Befindlichkeit.



Die Therapie als Pan

Iokaste sieht es als b... schlechtes Omen, dass... beim Barbecue stets di... verkoht. Das Orakel vo... empfiehlt der Fami... Therapie.

Psycho-Jargon

Dies ist die zündend... der Dubliner Version d... schen Mythos: dass die... des Stoffes mit dem St... verknüpft wird. Denn... Freuds psychoanalytisc...

Francesco M

In Biel traf sich der Verband A

Fünf Jahre nach seiner Gründung steht der AdS, obwohl die Lage der Autoren nach wie vor desolat ist, eher für routinier-tes Lobbying und professionel-le Beratung denn für Provokation und Einmischung.

CHARLES LINSMAYER

«Je suis pauvre parce que j'essaie de vivre de ma plume», klagt Eugène in einem Brief an den Bundesrat. Jérôme Meizoz, ein anderer Welscher, nennt in einem Essay, der den AdS-Mitgliedern vor der GV zugeschickt wurde, die Behandlung der Autoren durch die Verlage «Ausbeutung» und proklamiert: «Als *Conditio sine qua non*

allen literarischen Leb... Quelle eines jeglichen a... Gebiet erzeugten Werk... Autor trotzdem das am so... ten bezahlte Glied der... welt.» Was sich nach der... festen Buchpreises dran... würde, rechnete doch T... der GV vor, dass die Hono... analog zur Lage bei d... preisgebundenen Hö... von jetzt 10 auf 4,5 Pro... Buchpreises sinken könn...

«Es läuft zu glatt»

Krohn war es denn... dem nunmehr fünf Jahre... vorwarf: «Es läuft zu gl... tatsächlich war an der G... im Bieler Stadttheater ni... von der kämpferischen S... bzw. von den auf hohe...